

Joh. Mathias Daniel Ludw. Deegen, Pfarrer zu Kettwig an der Ruhr; geb, d. 24. März 1773, gest. d. 7. Aug. 1831.

Der Geburtsort dieses Verewigten war Westercappeln im Tecklenburgischen, wo sein Vater, Carl Adolph D. als Pfarrer lebte. Seine Mutter, Christine Sophie Siegmann, war die Tochter des Professors und Hofpredigers Siegmann in Burgsteinfurth. Von 9 Geschwistern war unser D. das älteste. Wie so mancher Predigersohn erhielt auch er seinen ersten Unterricht vom Vater, der ihm indessen, als er erst 17 Jahre zählte, durch den Tod schon entrissen ward. Jetzt bezog der mit Talent und regem Wissenstriebe begabte Jüngling das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin, bildete hier unter der Leitung des verdienstvollen Meierotto seinen Geist aus und bereitete sich mit entschiedener Neigung für das Studium der Theologie vor. Im J: 1793 bezog er die Universität Halle, wo Nösselt, Knapp und Niemeyer seine vorzüglichsten Lehrer waren. Ihnen blieb er bis zum letzten Lebenshauche mit Verehrung und Liebe zugethan, und gewann, besonders durch die

(695) Vorlesungen des erstgenannten über theologische Bücherkenntnis, jene Liebe zum literarischen Fache der Theologie, die ihn nie wieder verließ, und der die gelehrte Welt späterhin so manche schöne Frucht seiner schriftstellerischen Thätigkeit verdankte. In Halle war es auch, wo er mit mehreren geistesverwandten Brüdern, namentlich mit dem jetzigen Oberconsistorialrath Natorp in Münster, Generalsuperintendenten Nebe in Eisenach und dem Pastor Alemann in Bielefeld, den Bund inniger Freundschaft schloß, der bis zu seinen letzten Lebenstagen Gegenstand erheiternder Rückerinnerung für ihn blieb. Im J: 1795 kehrte er mit tüchtigen Kenntnissen und einem lebendigen Thätigkeitstriebe ausgerüstet in den Kreis seiner ihn sehnsuchtsvoll erwartenden Familie zurück. Nach wohlbestandenem Examen predigte er nun oft, sowohl an seinem Geburtsorte, als in der Umgegend und fand schon damals, wo er nur auftrat, den allgemeinen Beifall, der in ihm den künftigen, ausgezeichneten Redner ahnen ließ. Zugleich unterrichtete er seinen jüngsten Bruder, der, wie der zweite Bruder, sich gleichfalls der Theologie widmen wollte. Nachdem L. Ä. eine Zeitlang als Hilfsprediger für den kranken Pfarrer Werlemann in Wersen fungirt hatte, wurde er im J. 1798 als Adjunkt des alten Pastors Melchior nach Lingen berufen, wo er zugleich die Stelle eines Lehrers an der lateinischen Schule bekleidete, bis er nach dem Tode dieses Pfarrers, auf einstimmiges Begehren der Gemeinde, zum Nachfolger desselben ernannt wurde. Mit seltenem Fleiße widmete er sich nun seinem hohen Berufe als Prediger und Seelsorger, und erlangte bald einen bedeutenden Ruf als Kanzelredner: Grade und bieder in seinem ganzen Wesen, konnte es nicht fehlen, daß ihm auch als Mensch die ungetheilteste Achtung und Liebe seiner Gemeinde gezollt würde. Nebenbei begann jetzt auch schon seine literarische Thätigkeit. Als eine heilige Obliegenheit hatte er seit dem frühen Tode des Vaters die thätige Fürsorge für die Seinigen betrachtet; jetzt, da seine äußeren Verhältnisse sich allmählig günstiger zu gestalten angingen, nahm er seine Mutter und zwei seiner jüngern Schwestern zu sich, und bewies sich den letzteren auch dadurch als Vater und Freund, daß er sie theils selbst unterrichtete, theils für ihre Ausbildung anderweitig Sorge trug, wo durch

er denn auch wahrscheinlich vom Heirathen abgehalten wurde. – Nicht lange nachher traten jedoch

(696) jene politischen Umwälzungen ein, die sein Vaterland dem Scepter Napoleon unterwarfen und zugleich seine Einkünfte dergestalt schmälerten, daß er fürchten mußte, ferner nicht ohne Nahrungssorgen mit den Seinigen leben zu können. In dieser Zeit war durch die Versetzung des Dr. F. A. Krummacher nach Bernburg, die zweite Predigerstelle zu Kettwig an der Ruhr aufgekommen, und die Gemeinde, durch die vortheilhaftesten Empfehlungen auf unsern D. aufmerksam gemacht, wählte ihn zu ihrem Pfarrer. Mit schwerem Herzen trennte er sich im August 1812 von der Gemeinde zu Lingen, die ihm so viel gewesen war, und die ihn, den hochgeachteten und geliebten Lehrer, so ungerne von sich scheiden sah. Doch auch in seinem neuen Wirkungskreise erkannte man bald seinen Werth und zollte ihm die Achtung und Liebe, die er als vorzüglicher Kanzelredner, treuer Seelsorger und edler Mensch in so hohem Grade verdiente. Mit unermüdetem Eifer suchte er die Pflichten seines in mancher Hinsicht schweren Berufes zu erfüllen, so daß, bei seiner ohnehin nicht sehr starken körperlichen Constitution, schon in den Jahren 1814–15 seine Gesundheit zu wanken anfang. Durch anhaltendes Studium, wozu er nicht selten, nach den Anstrengungen des Tages, noch die späten Abendstunden benutzte, war zugleich sein Gesicht so geschwächt worden, daß er in Gefahr stand, zu erblinden. Einem geschickten Augenarzt, dem Dr. Bongard, gelang es jedoch, diese Gefahr glücklich abzuwenden, wofür er demselben in einem Vorworte zu, dem 5. Bändchen seines Jahrbüchleins auf eine so rührende Weise auch öffentlich seinen Dank darbrachte. Auch an mancherlei anderen häuslichen Leiden fehlte es dem Vollendeten in dieser Zeit nicht. Im J. 1816 starb sein zweiter Bruder mit Hinterlassung einer Witwe und 4 unmündiger Kinder und das Jahr darauf seine Mutter, die er nebst seiner jüngsten Schwester mit sich nach Kettwig genommen hatte und die er mit wahrer Sohnestreue bis an ihr Ende liebte. Die Lücke, die dadurch in seinem häuslichen Kreise entstand, wurde inzwischen durch eine ältere Schwester, die ihm beinahe an Jahren gleich und ungemein theuer war, wieder ausgefüllt. Da außerdem seine zweite Schwester mit einem wackern Schulmanne, dem jetzigen Lehrer, Neuburg, in Düsseldorf – damals noch in Kettwig – sehr glücklich verheirathet war, und die älteste, mit der jüngsten ver-

(697) eint, fortwährend in der Pflege des geliebten Bruders wetteiferte, so floß sein Leben jetzt wieder mehrere Jahre in ungestörter Ruhe und Heiterkeit hin, bis im Jahre 1823 sein College, der verdienstvolle Prediger Camphausen, erkrankte, und bald darauf starb. 14 Monate hindurch mußte er nun in der großen, in ihren einzelnen Theilen sehr zerstreuten Gemeinde die Amtsgeschäfte fast ganz allein verrichten. Als er hierauf im J. 1824 wieder einen neuen Collegen erhielt, der bald mit ihm ein Herz und eine Seele wurde, so erheiterte sich sein ganzes Wesen wieder, und ließ hoffen, daß er nun noch recht lange mit demselben in Friede und Freude sein Amt zum Segen der Gemeinde verwalten werde. Da trübte jedoch die Kränklichkeit seiner innig geliebten ältern Schwester allmählig, die Stimmung seines Gemüths. Nach halbjährigen schweren Leiden mußte er sie endlich im Frühjahr 1829 von seiner Seite scheiden sehen, und seitdem kehrte seine ehemalige Heiterkeit nicht wieder in seine Seele zurück. Er fing nun allmählig selbst an zu kränkeln, und sprach oft in ahnendem Vorgefühl von seinem nicht mehr fernen Tode. Nichtsdestoweniger verrichtete er, wenn auch mit mehr Anstrengung als vorher, die Pflichten seines Amtes auf das

Pünktlichste, und zwar auch da noch, als im Anfange des Jahres 1831 die deutlichsten Spuren der Wassersucht bei ihm eintraten. Er ertrug die von nun sich bei ihm einstellenden Leiden mit wahrhaft christlicher Geduld, und sah in dem frohen Glauben an die Alles wohl machende Vaterliebe Gottes, die er der Gemeinde so oft mit Wärme verkündigt hatte, ruhig seiner Auflösung entgegen. Diese erfolgte denn auch ganz sanft an dem oben schon angegebenen Tage. In seiner Krankheit ist ihm seine jüngste Schwester eine liebevolle Pflegerin gewesen. – Reines Evangelium zu verkündigen, und, fern von allem Ultrawesen in der Religion und Theologie, die ihm anvertrauten Gemeinden durch Wort und Vorbild zur Ausübung eines thätigen Christenthums zu führen, war dem Verewigten Herzens- und Lebensaufgabe. Mit einer seltenen Kraft und Eindringlichkeit sprach er auf der Kanzel und am Altare, und hatte sich, wie Wenige, jene edle Popularität in seinen Vorträgen angeeignet, wodurch er den Gebildeten ebenso sehr anzog und befriedigte, als er dem minder Gebildeten verständlich und erbaulich war. Bei der Geradheit und Entschiedenheit seines Charakters konnte es freilich nicht

(698) fehlen, daß er bisweilen hier oder dort anstieß, um so mehr, da ihm von Natur ein cholericches Temperament eigen war; aber immer mußte man seiner edlen Absicht und seiner unbestechlichen Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit widerfahren lassen, so daß D.'s strenge Gewissenhaftigkeit in seiner Gemeinde gleichsam zum Sprichwort geworden ist. Daß er bei diesen Eigenschaften auch ein treuer Freund seiner Freunde war, werden alle die bezeugen, die mit Schreiber dieses das Glück hatten, ihm auch in dieser Beziehung nahe zu stehen. – Nach diesen Andeutungen über D.'s amtliches und Privatleben, genügt es nur noch kurz zu berühren, was er als Schriftsteller der gelehrten theologischen Welt gewesen ist. Schon oben wurde bemerkt, daß er eine gewisse Vorliebe zu dem Literarischen in der Theologie mit von der Universität brachte. Einzelne Proben seiner Arbeiten in diesem Fache hatte er schon, als er noch in Lingen war, in der von seinem Freunde Natorp herausgegebenen Quartalschrift niedergelegt, bis er späterhin, seit dem Jahre 1816 in seinem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Jahrbüchlein (Duisburg 1819, folg.) eine regelmäßige Uebersicht der gesammten theologischen Literatur erscheinen ließ. 7 Bändchen, die Literatur bis Ende 1823 enthaltend, liegen der gelehrten Welt vor. Leider wurde er an der Vollendung des 8. Bändchens, welches die Uebersicht der theologischen Literatur bis zum Schluß des ersten Viertels des gegenwärtigen Jahrhunderts enthalten sollte, durch den Tod verhindert. Erwägt man den Fleiß, den ein so sorgfältig bearbeitetes Werkchen erfordert, so begreift man kaum, woher der Verfasser, bei einem übrigens so geschäftreichen Lebensberufe, wie der seinige war, die Zeit nahm, Alles zu lesen, zu vergleichen und zum Theil mit eigenen, meist treffenden Urtheilen zusammenzustellen. Außer diesem Werke ist von ihm noch erschienen: Predigt z Andenken Horkels. Ling. 1808. – Denkmal einer Jubelfeier, 2 Predigten. Essen 1821. – Auch hat er Beiträge zum westphäl. Anzeiger, zum Steinfurthener Unbefangenen, zu Raßmanns Eos, zu Reches Philaethia, zum westphäl. Archiv, zur Zeitung f. d. elegante Welt u. Recensionen in der Hallisch. Literaturztg. geliefert.